DAB REGIONAL

Berlin	3
Brandenburg	16
Mecklenburg-Vorpommern	22
Sachsen	29
Sachsen-Anhalt	41
Thüringen	51

IMPRESSUM

Architektenkammer Berlin. Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin, Telefon: 030 293307-0, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Torsten Förster, Geschäftsführer; Präsidentin Dipl.-Ing. Christine Edmaier

Brandenburgische Architektenkammer. Kurfürstenstraße 52, 14467 Potsdam, Telefon 0331 27591-0, Verantwortlich: Dipl.-Architektin Beate Wehlke; Präsident Dipl.-Ing. Christian Keller

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern. Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon 0385 59079-0, Verantwortlich: RAin Katrin Patynowski; Präsident Dipl.-Ing. Christoph Meyn

Architektenkammer Sachsen. Haus der Architekten, Goetheallee 37, 01309 Dresden, Telefon 0351 31746-0, Verantwortlich: RAin Jana Frommhold (Syndikusrechtsanwältin), Geschäftsführerin; Präsident Dipl.-Ing. Andreas Wohlfarth

Architektenkammer Sachsen-Anhalt. Fürstenwall 3, 39104 Magdeburg, Telefon 0391 53611-0, Verantwortlich: Petra Heise, Geschäftsführerin; Präsident Prof. Dipl.-Ing. Axel Teichert

Architektenkammer Thüringen. Bahnhofstraße 39, 99084 Erfurt, Telefon 0361 21050-0, Verantwortlich: Ass.-jur. Pierre Wilhelm, Geschäftsführer; Präsident Dr.-Ing. Hans-Gerd Schmidt

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum/Mantelteil).
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Dagmar Schaafs, Telefon 0211 54227-684, E-Mail d.schaafs@handelsblattgroup.com.
Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABregional wird allen Mitgliedern der Architektenkammern Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zugestellt. Der Bezug des DABregional ist durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

ARCHITEKTENKAMMER SACHSEN-ANHALT
KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

Kammerforum: mitreden, mitdenken, mitmachen

Einladung zum 8. April 2021

Kurz vor ihrem 30-jährigen Gründungsjubiläum startet die Architektenkammer ein neues Veranstaltungsformat. Am 8. April 2021 sind alle Kammermitglieder eingeladen, mit den Mitgliedern des Vorstandes und untereinander ins Gespräch zu kommen.

Die Digitalisierung macht es möglich, Nähe über große Distanzen zu bieten. Es geht um die Beantwortung aktueller Fragen, um den Austausch zu fachlichen Belangen und die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, sich kennenzulernen.

Kammerforum: mitreden, mitdenken, mitmachen
Termin: Donnerstag, 8. April 2021,
18:00 Uhr

Ausführlich: **www.ak-lsa.de**

Architekten sichern **Verbraucherschutz**

Neu seit 1. März 2021: Eingeschränktes Bauvorlagerecht

Am 1. März 2021 trat das Dritte Gesetz zur Änderung der Bauordnung des Landes Sachsen-Anhalt (BauO LSA) in Kraft. Eine der wesentlichen Änderungen ist die Einführung des eingeschränkten Bauvorlagerechts für einen im § 64 Abs. 2a definierten Personenkreis (Kleine Bauvorlageberechtigung). Bisher galt ein solches Recht ausschließlich für Architekten und Ingenieure entsprechend ihrer Qualifikation – und das aus gutem Grund: für die Sicherung des Verbraucherschutzes.

Die intensiven Bemühungen der Ingenieurkammer Sachsen-Anhalt und der Architektenkammer Sachsen-Anhalt fanden während des Gesetzgebungsverfahrens im politischen Raum nur wenig Gehör. Gemeinsam mit den Berufsverbänden hatten die Kammern die Einführung der sogenannten „Kleinen Bauvorlageberechtigung“ vehement abgelehnt.

Aus Anlass des Inkrafttretens der Regelung hat die Architektenkammer in einer Pressemitteilung potenziellen Bauherren empfohlen, auch zukünftig auf das bewährte „Vier-Augen-Prinzip“ zu setzen und Architekten mit der Planung ihres Bauvorhabens zu beauftragen – frei und unabhängig von wirtschaftlichen Interessen der Hersteller und ausführenden Firmen. Auf diese Weise kann die Kooperation zwischen unabhängiger Planung und hochwertiger Ausführung auch weiterhin erfolgreich sein. Architekten sichern mit ihrer Qualifikation den Verbraucherschutz von Bauherrinnen und Bauherren, es geht um Qualität, Sicherheit und Vertrauen. Wer einen Handwerksmeister neben der Ausführung auch mit der Abwicklung des Bauantrages beauftragt oder einen Techniker einbindet, sollte sich in jedem Fall den Nachweis einer in der BauO LSA geforderten Berufshaftpflichtversicherung vorlegen lassen, heißt es weiter in der Medieninformation.

Hochschulabsolventen mit einem berufsqualifizierenden Abschluss in der Fachrichtung Architektur (240 ECTS) sind mit der neuen Regelung ebenfalls eingeschränkt bauvorlageberechtigt.

Auf Antrag stellt die Architektenkammer den im Register der Absolventen (Fachrichtung Architektur) Eingetragenen eine entsprechende Bescheinigung aus und prüft in diesem Zusammenhang neben der beruflichen Qualifikation auch den Nachweis von Fortbildung und Haftpflichtversicherung.

Die Bauaufsichtsbehörden des Landes wurden informiert, dass die Kammer sich verpflichtet fühlt, die Umsetzung des in der Landesbauordnung verankerten Verbraucherschutzes aktiv mitzugestalten und – soweit gewünscht – bei der Prüfung der Berufsqualifikation zu unterstützen. ph

www.ak-lsa.de>>Pressemitteilungen

Neue Bauantragsformulare
Seit dem 1. März 2021 gibt es neue Bauantragsformulare! Aufgrund der Änderungen der Landesbauordnung wurden diese aktualisiert.

Ministerialblatt für das Land Sachsen-Anhalt Nr. 6 vom 22. Februar 2021, S. 80, Öffentliche Bekanntmachung von Vordrucken gemäß § 1 Abs. 3 der Bauvorlagenverordnung

www.mlv.sachsen-anhalt.de/themen/bauen-und-wohnen/baugenehmigung

30 Jahre Architektenkammer Sachsen-Anhalt

Im Fokus: Halle (Saale) und Magdeburg **(I)**

Im Mai 2021 begeht die Architektenkammer Sachsen-Anhalt ihr 30-jähriges Gründungsjubiläum. Mit der Wahl der ersten Vertreterversammlung und der sich anschließenden Wahl des Vorstandes aus deren Mitte endete die Tätigkeit der damaligen Gründungsausschüsse und das aktive Kammerleben begann.

Gründungsausschüsse waren auf Grundlage des DDR-Architektengesetzes vom 19. Juli 1990 in allen ehemaligen Bezirken eingesetzt worden, um Kammergründungen vorzubereiten. In Sachsen-Anhalt trugen für den Gründungsausschuss Halle (Saale) Manfred Sommer und für den Gründungsausschuss Magdeburg Jochen Lohmann die Verantwortung.

In den noch bis zum 3. Oktober 1990 als „Bezirksstadt" benannten Oberzentren Halle (Saale) und Magdeburg gab es Geschäftsstellen dieser Gründungsausschüsse. Mit Unterstützung der Architektenkammer Niedersachsen wurde die Gründung der sachsen-anhaltischen „Kammer" vorbereitet, Fortbildungsveranstaltungen organisiert sowie Termine wahrgenommen, in denen es u. a. auch um die Stadtentwicklung ging. Und über allem schwebte zu Anfang die Frage, welche der beiden Städte wird die Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts?

Zwei Städte in Konkurrenz. Auch Architekten sind Lokalpatrioten, und für Hallenser wie für Magdeburger war die Entscheidung nicht unwichtig: Wo wird der Sitz der Architektenkammer sein?

Der erste Beschluss, den der Landtag von Sachsen-Anhalt im Jahr 1990 fällte, bestimmte Magdeburg zur Landeshauptstadt des mit dem 3. Oktober gegründeten „neuen" Landes. Doch die Gräben zwischen Saale- und Elbestadt blieben lange Zeit … Unterschwellig spielten sie auch bei der Gründung der Kammer eine Rolle. Nicht von ungefähr fand die erste Zusammenkunft der Vertreterversammlung der Architektenkammer Sachsen-Anhalt am 22. Mai 1991 in Dessau statt.

Hinter der Entscheidung des Landtages 1990 stand das Ziel, Halle und Magdeburg zu fördern. Und tatsächlich haben es beide Städte in den vergangenen 30 Jahren geschafft, ihre Potenziale zu nutzen und die Entwicklung urbanen Lebens voranzubringen. Beide sind heute gleichauf sehens- und lebenswerte Städte jenseits des noch vor Jahren prognostizierten Bevölkerungsschwunds und setzen Maßstäbe in Stadtentwicklung und Architektur – Themen der April- und Juniausgabe des DAB REGIONAL, heute: Halle (Saale).

Ein Blick zurück

Was die Städte eint: vor allem ihre lange und aufregende Geschichte. 2005 beging Magdeburg die 1.200-Jahrfeier, für Halle (Saale) folgte dieses Jubiläum nur ein Jahr später. Historisch ist die Entwicklung beider eng miteinander verwoben. Ein entscheidendes Ereignis mit weitreichender Wirkung war die Reformation vor 500 Jahren. Während Martin Luther in Magdeburg predigte, residierte sein katholischer Gegenspieler Kardinal Albrecht in Halle. Albrecht baute viel und gerne, was der Saalestadt auch einen kulturellen Aufschwung einbrachte. Für die Stadt an der Elbe hatte der Mut der Protestanten jedoch einschneidende Folgen im Dreißigjährigen Krieg.

In Halle an der Saale und Magdeburg an der Elbe kam es im 19. Jahrhundert u. a. wegen der verkehrsgünstigen Lage zu großen Industrieansiedlungen. Städtebauliche Impulse

Foto: Steffen Spitzner

Moritzburg: Noch bis in die 1990er-Jahre als Ruine im Stadtbild wahrgenommen, wurde sie nach Wettbewerb zum Kunstmuseum des Landes umgebaut und modern ergänzt
Bauherr: Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)
Architekten: Nieto Sobejano Arquitectos S.L.P, Madrid und Berlin, Auszeichnung zum Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2010

gab es dann vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Quantitatives Wachstum und die Moderne bestimmten die bauliche Entwicklung. Und auch schon in dieser Zeit befanden sich die Städte in Konkurrenz.

Die ungelöste Wohnungsfrage, eine permanente Mangelwirtschaft und die Vernachlässigung historischer Bausubstanz prägten beide Industriestädte nach 1945. Für nicht wenige Gebäude kamen die politische Wende und das Ende der DDR zu spät, für viele zum Glück aber noch rechtzeitig. Auf Industriebrachen und Konversionsflächen erwachte neues Leben. Bei der IBA Stadtumbau 2010 gehörten die „Großen" Sachsen-Anhalts zu den 19 beteiligten Städten.

Heute zählen Magdeburg und Halle je knapp 240.000 Einwohner. Nach Leerstand und Abriss werden neue Areale für den Wohnungsbau erschlossen, die Städte weiter umgebaut, die Planungen dafür vorangetrieben.

Als gebürtiger Hallenser war Joachim Stappenbeck im Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt fast 30 Jahre für die Städtebauförderung zuständig. „Die Stadt hat ihre Chancen ergriffen und eine gute Entwicklung genommen", schätzt er im Rückblick ein. „Halle war im Gegensatz zu Magdeburg nicht kriegszerstört, zielgerichtet wurden Fehlstellen in der Altstadt ergänzt und baute man an der Peripherie zurück. Halles Stadtentwicklungskonzept ist meiner Meinung nach eines der besten in Sachsen-Anhalt."

In der Mai-Ausgabe des DAB REGIONAL ist Joachim Stappenbeck Partner in der Reihe „Ein Gespräch mit …"

Magdeburg hat zwei verheerende Zerstörungen erlebt, die Innenstadt wurde nach dem Zweiten Weltkrieg fast vollständig neu bebaut. Das weitgehend unversehrte hallesche Stadtbild zeugt bis heute von einer reichen Tradition der ehemaligen Salzstadt: von der Romanik über die Gotik und die Renaissance bis hin zur Moderne.

Halle (Saale), seit mehr als vier Jahrhunderten Universitätsstadt mit einem bemerkenswerten kulturellen Leben, ist die heimliche Kulturhauptstadt des Landes. Magdeburg pflegte vor allem nach dem Krieg bis 1990 das Image als „Stadt des Schwermaschinenbaus", 1953 wurde eigens dafür eine Hochschule gegründet. Bedauerlich, dass die Bewerbung zur „Kulturhauptstadt Europa 2025" scheiterte. Der erwartete Schub hätte der Landeshauptstadt und der Region sicherlich gutgetan.

Halle (Saale)

Ausgangspunkt 1990 – Alles auf Anfang

Westlich der Saale wurde ab 1964 – förmlich „nebenan" der ehemaligen Bezirksstadt Halle – eine Neu(bau)stadt entwickelt. Halle-Neustadt – der Wohnstandort für tausende Familien, die überwiegend in den umliegenden Chemiewerken ihr Auskommen fanden. Geschaffen wurde eine komplette städtische Infrastruktur, eine Vorzeigestadt der Nachkriegsmoderne.

Mit dem Zusammenschluss der Städte Halle und Halle-Neustadt nach Bürgerentscheid im April 1990 gab es die begründete Hoffnung, Hauptstadt eines neuen (wiedergegründeten) Landes Sachsen-Anhalt zu werden. Der Plan ging nicht auf. Stadtentwicklung völlig neu zu denken und dabei die Gesamtstadt im Auge zu behalten, wurde und blieb Herausforderung, jetzt mit einem Stadtplanungsamt für die früheren zwei halleschen Städte.

Die Innenstadtsanierung erhielt den notwendigen Anschub durch gezielte Förderung

Foto: Steffen Spitzner

Brückenschlag in Kröllwitz: die Giebichensteinbrücke mit Burg, Felsen und Fluss – ein Stück Moderne in der Saalestadt von 1928 (Teil der „Grand Tour der Moderne", Figuren: Gerhard Marcks) und eine von den lediglich zwei leistungsfähigen und durchgängigen Flussübergängen

und Investitionen. Das alte Halle, die „Graue Diva“, legte die Kittelschürze ab und trägt ein neues Kleid.

Mit dem Kunstmuseum Moritzburg, der Bundeskulturstiftung im sanierten Bildungskosmos Franckesche Stiftungen, der Landeskunststiftung oder der traditionsreichen Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle ist die Stadt in Sachen Kunst und Kultur gut aufgestellt. Mit der Entscheidung des Landes, das Mitteldeutsche Multimediazentrum (MMZ) am Saaleufer einzurichten, wird der Medien- und Kreativwirtschaft ein Ankerpunkt geboten.

Vom „Balanceakt Doppelstadt“ waren Halles Aktivitäten im Rahmen der IBA Stadtumbau 2010 geprägt, ein Prozess, der bis heute nicht abgeschlossen ist für die Stadt mit den zwei Gesichtern und nur einer direkten Verbindung dazwischen: der Magistrale, Halles umstrittener Hochstraße.

Manfred Sommer, Vorsitzender des Kammer-Gründungsausschusses für den Bezirk Halle, Mitglied Nr. 1 der Architektenkammer Sachsen-Anhalt und seit 1963 in Halle (Saale) stadtplanerisch tätig, nach seinem Eindruck über die ersten Jahre nach der Wende befragt: „Die Impulse der Städtebauförderung und das Engagement der privaten Investoren waren enorm und führten kurzfristig zu ersten bedeutenden städtebaulich und architektonisch gelungenen Ergebnissen in der Altstadt.“

„Ha-Neu“, die Neustadt, hat nach hohem Leerstand sowie Abriss, Sanierung und Aufwertung im Rahmen des Stadtumbaus ihr Antlitz verändert. Die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme Heide-Süd und der Ausbau des Weinberg Campus setzten Zeichen und werten die Arbeits-, Lern-, Forschungs- und Wohnstandorte westlich der Saale auf. Hier entstand der zweitgrößte Wissenschafts- und Technologiepark Ostdeutschlands mit dem Zeitgeist verpflichteten, spannenden und hochfunktionalen Gebäuden wie den Bauten der Fraunhofer Gesellschaft, dem Biologicum oder dem Charles-Tanford-Proteinzentrum.

Halle (Saale) – altehrwürdige Stadt mit Perspektive im mitteldeutschen Raum: urban, entwicklungsfähig und voller Überraschungen mit Lieblingsorten für alle Generationen.

Wettbewerbe fördern Architekturqualität

Weitsichtig hat der damalige Magistrat der Stadt Halle (Saale) bereits 1991 mit dem städtebaulichen Ideenwettbewerb zur Gestaltung der „Spitze“ ein Zeichen gesetzt. Dass ein hallescher Kollege, der Architekt Uwe Graul, den 1. Preis errang, war sensationell! (Siehe hierzu auch Seite 48 und Wettbewerbsmodell rechts.) Hier am Mühlgraben, wo einst ein Kultur- und Veranstaltungszentrum als signifikanter „Salzkristall“ geplant war, entstanden auf Grundlage des Wettbewerbsergebnisses u. a. der Geschäftssitz der Stadtwerke, das Funkhaus des Mitteldeutschen Rundfunks und die Georg-Friedrich-Händel-Halle.

Der Wettbewerb zur Neugestaltung des Marktplatzes, der Stadtumbauwettbewerb zum Rückbau in der Großwohnsiedlung Silberhöhe und der Wettbewerb zur Gestaltung des Mühlgrabenufers folgten. Alles in allem für 30 Jahre und einer Vielzahl von städtischen Vorhaben nicht gerade eine stolze Bilanz in Sachen Wettbewerbe. Aber es gibt Grund zu Optimismus: Für das innerstädtische Areal am Stadtbad in der Schimmelstraße wird derzeit

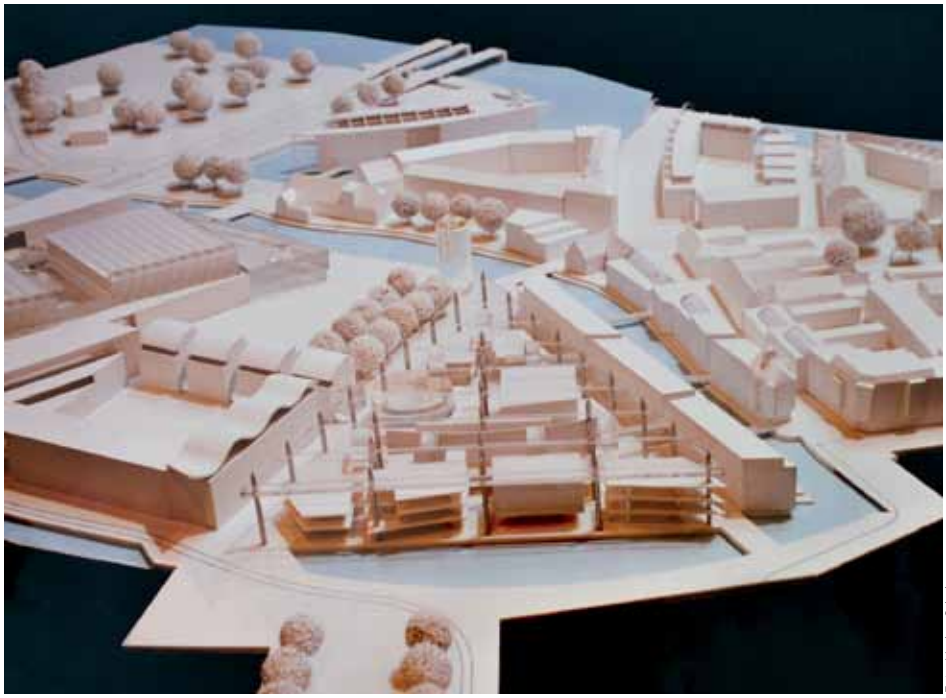

Foto: Markus Scholz

1991: Städtebaulicher Ideenwettbewerb mit internationaler Beteiligung „Halle-Spitze“ – Wettbewerbsmodell des 1. Preises, Architekturbüro Uwe Graul, Halle (Saale). Für den Planungsbereich war schon lange zuvor unter anderen Vorzeichen die historische Substanz „abgeräumt“ worden

vom Fachbereich Immobilien für den Bau einer Grundschule ein Architektenwettbewerb vorbereitet.

Architekturqualität durch Wettbewerbe in der Universitäts- und Kulturstadt Halle zu fördern, machte sich vor allem das Land Sachsen-Anhalt zur Aufgabe. Dass viele der umgesetzten Wettbewerbsentwürfe mit Preisen ausgezeichnet wurden, bestätigt die Auffassung der Befürworter von Wettbewerben aller Disziplinen, dass diese ein wesentliches und erprobtes Instrument für städtebauliche, funktionale und gestalterische Qualitäten sind.

Für das Ateliergebäude der Hochschule Burg Giebichenstein wird aktuell ein zweiphasiger Wettbewerb durchgeführt. 80 Teams von Architekten und Innenarchitekten suchen Lösungen mit dem Ziel, die Ausbildungsorte der „Burg“ zu konzentrieren. Die Umsetzung des 1. Preises für den Wettbewerb der Mediathek auf dem Neuwerk-Campus der Hochschule von F29 Architekten GmbH, Dresden, und ZILA Freie Architekten, Leipzig, erhielt eine Auszeichnung zum Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2016.

Wettbewerbe fördern „junges Bauen“, so beim Mitteldeutschen Multimediazentrum (MMZ), den das Büro letzelfreivogel aus Halle (Saale) gewann. Nadja Letzel ist heute Professorin an der TU Nürnberg, das Büro, zwischenzeitlich mit weiteren Partnern aktiv, ist bei Wettbewerben noch immer sehr erfolgreich.

Viele Wettbewerbsverfahren könnten noch erwähnt werden: der für das Universitätsklinikum in Kröllwitz, den Neubau der Landeszentralbank im Süden der Stadt, den Forschungsneubau für das Proteinzentrum in Heide-Süd oder den Neubau der Kulturstiftung des Bundes, deren Sitz in den Franckeschen Stiftungen als Umsetzung des 1. Preises von Dannheimer & Joos Architekten GmbH aus München eine Auszeichnung zum Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2013 erhielt.

Zur Zukunft des Wohnens auf einer ehemaligen Industriebrache am Böllberger Weg fanden kürzlich für drei Bauabschnitte Wettbewerbe statt. Die Wohnungsunternehmen der Stadt gestalten den Wandel mit.

Um Qualität in Stadtentwicklung und Architektur in der Saalestadt zu sichern, wurde für all das, was nicht im Wettbewerb entsteht, 2002 ein Gestaltungsbeirat eingerichtet. Bis dahin war es ein langer Weg. In der Zeit als Dr. Elisabeth Merk, heute Stadtbaurätin in München, das Stadtplanungsamt leitete, traf der Stadtrat die Entscheidung zur Bildung dieses unabhängigen Beratungsgremiums, in der auch seit 2008 ein Vertreter der Architektenkammer tätig ist. ph

Als vor 30 Jahren die Architektenkammer Sachsen-Anhalt gegründet wurde, wählte die Vertreterversammlung den Freien Architekten Ralf Niebergall, der in Halle (Saale) lebte und arbeitete, zu ihrem Präsidenten. In dieser Funktion setzte er sich 25 Jahre für die Förderung der baukulturellen Entwicklung Sachsen-Anhalts ein. Er vertrat die Architektenkammer im Gestaltungsbeirat und war Preisrichter bei vielen Wettbewerbsverfahren in der Saalestadt.
Er resümiert: „An vielen Orten sind wunderbare Neubauten entstanden, die die reiche Geschichte dieser Stadt mit ihrem dynamischen Flair in das 21. Jahrhundert fortschreiben. Oft hätten wir uns aber mehr Selbstbewusstsein der Stadt gewünscht, eigene Wettbewerbe auszuschreiben, die Maßstäbe für städtebauliche und architektonische Qualitäten setzen und von scheinbar mächtigen Investoren einfordern.“

Foto: Steffen Spitzner

Lieblingsort: der innerstädtische Campus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit Audimax, Juridicum und Platzgestaltung
Bauherr: Land Sachsen-Anhalt
Architekten Audimax: Gernot Schulz in Hillebrandt + Schulz, Köln
Auszeichnung zum Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2004
Architekten Juridicum: Thomas van den Valentyn mit Gernot Schulz, Köln
Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2001 (nach Wettbewerb)
Landschaftsarchitekten Universitätsplatz: Topotek 1, Berlin

Jeder nach seinen **Stärken** – ein Gespräch mit …

… Eva und Hans-Otto Brambach, Architekten aus Halle (Saale)

In der Interview-Reihe „Ein Gespräch mit …“ trifft das DAB REGIONAL aus Anlass von „30 Jahre Mauerfall“, „30 Jahre Freier Beruf“ und „30 Jahre Sachsen-Anhalt“ auf junge und alte Protagonisten, die von „hüben“ und „drüben“ kommen. Sie erzählen Geschichten von Freiheit und Selbständigkeit, vom Kommen und Gehen, von lebenswerten Städten und Regionen.
In dieser Ausgabe ist Petra Heise im Gespräch mit guten Freunden: Eva und Hans-Otto Brambach, Architekten aus Halle (Saale).

Foto: Markus Scholz

Eva und Hans-Otto Brambach in ihrem Büro in Halle an der Saale

DAB REGIONAL: Ihr seid beide in Sachsen-Anhalt tief verwurzelt, im Südwesten des Landes aufgewachsen und nach dem Studium in Halle (Saale) „gelandet“. 1988 blieb Hans-Otto nach einer Besuchsreise im „Westen“, die Ausreise der Familie aus der DDR nach München folgte ein gutes Jahr später. Ein tiefer Einschnitt im Leben und in die berufliche Tätigkeit. Wie sieht man das im Rückblick?

Hans-Otto: … Immer noch folgerichtig, wenn man die Verhältnisse in der damaligen DDR bedenkt. Man wusste ja nicht, dass es bald anders kommen würde. Aber für die Familie ergab sich daraus eine sehr schwierige Situation: die Trennung und große Ungewissheit, ob der beantragten Familienzusammenführung je stattgegeben werden würde.

Zudem fiel der Neustart in München nicht leicht, es gab ein völlig neues Umfeld. Die Familie und auch Freunde und Verwandte waren unerreichbar. Selbst telefonieren war schwierig!

Dazu kam die Wohnungssuche, zum Glück gut bezahlte Arbeit. Aber auch hier alles neu: die Entwurfs- und Planungspraxis, die planungsrechtlichen Bedingungen und dann – nach kurzer Mitarbeit an verschiedenen Projekten – die Übernahme eines 20-Millionen-Vorhabens als Projektleiter. Eine aufregende Zeit mit surrealem Zugewinn: Alpen, Skifahren, Biergarten, das Sehnsuchtsland Italien nur zwei Autostunden entfernt …

Eva: Erst 14 Monate später passierte das, was unerreichbar erschien. Die Kinder und ich konnten ausreisen, und das Hals über Kopf am 6. Oktober 1989. Die Freunde verabschiedeten sich tränenreich mit dem Satz: „Wenn sich hier nichts ändert, kommen wir nach.“ Eine Zeit voller Emotionen, in beengten Verhältnissen und voller Glück. Bald darauf konnten die Hallenser tatsächlich nach München kommen, die Kontakte nach Hause rissen nicht ab.

DAB REGIONAL: Ein Büro wird 1991 in Halle (Saale) gegründet. Warum seid Ihr zurückgekommen?

Hans-Otto: Nach verschiedenen Projekten, die das Münchner Büro im Osten verfolgte, sollte ich Niederlassungsleiter in Berlin mit großer Eigenständigkeit und Kompetenz werden. Da war der Sprung ins kalte Wasser der Selbständigkeit nicht weit. Und was lag näher als das vertraute Halle?

Die Gründung des eigenen Büros gemeinsam mit Jürgen Ebert gestaltete sich spannend und aufregend. Und es gab unseren Anspruch, sich für die Stadt und die angrenzenden Regionen und ihre Architektur zu engagieren … In jenen Zeiten, in denen immer mehr Investoren in den Osten kamen und hier mehr die Möglichkeit für gute Geldanlagen als für qualitätvolles Bauen witterten, sahen wir es als wichtig an, eigene Impulse zu setzen und verantwortungsvoll mit der historischen Substanz umzugehen. Die Chance reizte, der Qualität von Architektur mehr Bedeutung zu geben und Bauherren mit Interesse an Baukultur für gute Projekte zu begeistern, auch wenn sich das als nicht immer umsetzbar erwies.

Es blieb auch der Spagat zwischen Halle und dem Zweigbüro nebst Familie in München. Nachdem die vier Kinder größer waren, konnte Eva nicht mehr „nur“ mithelfen, sondern stieg voll mit ein.

Eva: Ja, der fachliche Einstieg kam 2002 mit der Neuaufstellung des Büros. Bis dahin hatte

ich mich vor allem um Fragen der Büroorganisation gekümmert, viel, was von München aus zu regeln ging.

DAB REGIONAL: Da liegt die Frage nach der Chancengleichheit nahe. Eva, was war in diesem Zusammenhang die größte Herausforderung?
Eva: Hans-Otto und ich haben gemeinsam und mit Kind in Wismar studiert und später in den großen Baukombinaten Halles gearbeitet. Berufstätigkeit und Kinder unter einen Hut zu bringen, stand immer auf der Tagesordnung, Teilzeitbeschäftigung war damals vonseiten des Betriebes nicht unbedingt erwünscht. So gab es für mich zwischenzeitlich einen beruflichen Ausstieg. Aber gearbeitet habe ich immer …

In unserem Büro bringt heute jeder seine Stärken ein, meine liegen in der Projektorganisation, aber auch der Bauleitung wie etwa beim Sangerhäuser Sanierungs- und Umbauprojekt „Am Bergmann“, einer denkmalgeschützten Siedlung, die wir zudem energetisch auf den neuesten Stand brachten. Ein anstrengender und wichtiger Lernprozess: wie man als Frau auf Bauleute zu- und mitunter mit Ignoranz umgeht und wie es gelingt, nicht zuletzt mit Fachkompetenz zu überzeugen.

DAB REGIONAL: Schaut man auf Eure Projekte und Häuser, scheint die Moderne eine Zeitepoche, die es Euch besonders angetan hat.
Hans-Otto: Schon seit dem Studium gab es eine sehr starke Faszination für das Thema Bauhaus – auch wenn das erst 1976 zum 50. Jubiläum der Eröffnung des Dessauer Bauhauses die öffentliche Würdigung durch die DDR-Oberen erfuhr. Mein zweites Studium an der Burg Giebichenstein basierte auf der Weiterentwicklung des Vorkurses am Bauhaus. Ich denke, auch das hat geprägt. Dann kam die erste Anfrage: Sanierung des Meisterhauses Feininger in Dessau. Totale Begeisterung! Dass sich dann gleich der Auftrag für die Sanierung des Kornhauses und die Generalsanierung des Bauhausgebäudes anschloss … Glücksfälle!
Eva: Die Leidenschaft für die Moderne hat uns zum Haus in der Clara-Zetkin-Straße in Halle geführt. Es ist ein Wohnhaus von 1928 des halleschen Architekten Martin Knauthe, das wir denkmalgerecht sanieren konnten, in dem wir heute arbeiten und leben und in dem wir uns wohlfühlen.

DAB REGIONAL: Wenn Ihr zurückschaut, welche waren die interessantesten Aufgaben während der zurückliegenden 30 Jahre? Manche davon errangen Preise …
Hans-Otto: Neben den Bauten der Moderne gibt es ein weites Spektrum an abwechslungsreichen und spannenden Projekten verschiedener Größen und unterschiedlichster Art, wie die bereits erwähnte Siedlung „Am Bergmann“ in Sangerhausen, für die wir eine Auszeichnung zum Architekturpreis Sachsen-Anhalt 2010 erhielten, oder das „Königsviertel“ in Halle (Saale), gemeinsam mit Dressler Architekten BDA geplant, das den Deutschen Bauherrenpreis 2018 errungen hat.
Eva: Nicht zu vergessen die zahlreichen Umbauten: der des ehemaligen Offizierskasinos zur Forschungseinrichtung in Halle oder der des Biotechnikums der Hochschule Anhalt in Bernburg … Aber es gibt auch kleine Lieblingsprojekte wie etwa das 2015 individuell geplante Wohnhaus für eine Hopfenbauernfamilie in der Nähe von Halle. Aus Bauherren wurden Freunde, es ist eines von unseren vielen, im Laufe der Jahre zu einem guten Ende geführten Projekte: herausfordernd, anspruchsvoll, schön. □

DAB REGIONAL: Vielen Dank für das Gespräch!

Foto: Schütze/Rodemann, Halle (Saale)

Ein Haus auf dem Land: In engster Gemeinsamkeit von Bauherren und Architekten wurden Funktionen ideal geordnet und so der Grundriss eines Bauernhauses unweit von Halle (Saale) neu entwickelt. Unter den Prämissen „barrierefrei – altersgerecht – umweltfreundlich“ entstand ein eingeschossiger kompletter Holz-Rahmenbau mit Holzfaser-Dämmung, geschützt durch Klinkerschale und Gründach. Energetisch optimiert durch den Entwurf ergab sich ein minimaler Aufwand für die Haustechnik

Uwe Graul – Architekt in Halle (Saale)

80. Geburtstag und 30 Jahre Architekturbüro

Uwe Graul ist ein echter Hallenser. Hier an der Saale geboren, startete er seine berufliche Laufbahn mit einer Tischlerlehre. Nach einem „Ausflug“ nach Heiligendamm zum Studium der Innenarchitektur erwarb er 1969 an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Halle Burg Giebichenstein das „Hochschuldiplom als Architekt“. Damals legte man dort noch Staatsexamen ab: Uwe Graul mit „sehr gut“. Vier Jahre im Büro für Städtebau des Bezirkes Halle folgten, sechs weitere im Büro des Stadtarchitekten Halle. „Uwe Graul wird dort schnell zum gefragten Zeichner der Schaubilder städtebaulicher Planungen, oft über Nacht gezeichnet … Zahlreiche Wettbewerbe seitdem, … in den 1980ern der 1. Preis beim Wettbewerb zum innerstädtischen Plattenbau an Brunos Warte in Halle (im Team mit Dr. Wulf Brandstädter und Sigrid Schaller), dessen überregional anerkannte Realisierung den Architekturpreis der DDR einbrachte,“ so Architekt und Architektenkammer-Vorstandsmitglied Matthias Dreßler in seinem Glückwunsch.

Ab 1981 wirkte Uwe Graul an der Burg Giebichenstein, bevor er im März 1990 seine Zulassungsurkunde als privater Architekt erhielt, 1991 sein Büro gründete und beim bundesweiten Ideenwettbewerb mit internationaler Beteiligung zum Altstadtgebiet „Halle-Spitze“ im gleichen Jahr den 1. Preis gewann.

30 Jahre hat Uwe Graul als freischaffender Architekt seine Heimatstadt geprägt. Beispielhaft genannt seien die Sanierung des AOK-Gebäudes von Martin Knauthe (einer der wichtigsten Architekten der Moderne in Halle) … oder der Neubau des „Stadtcenter Rolltreppe“ mit Chapman Taylor Brune in der Großen Ulrichstraße … oder der Umbau des traditionsreichen Steintor-Varietés … oder der Bau der Berliner Brücke, die – gemeinsam mit dem Ingenieurbüro Grassl geplant – sich weit sichtbar im Stadtbild zeigt und mit dem Ingenieurpreis Sachsen-Anhalt 2006 ausgezeichnet wurde …

Herzlichen Glückwunsch zu den runden Jubiläen! ph

Foto: Markus Scholz

Mehr unter:
www.bda-sachsen-anhalt.de/2021/02/uwe-graul-zum-80-geburtstag

Foto: Steffen Spitzner

Ausgezeichnete Architektur: die Revitalisierung der Kulturinsel „neues theater“. Dafür erhielt das Büro von Uwe Graul eine Anerkennung beim Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt 2004

Landesbau bietet Chancen

Junge Ideen gesucht

Der Landesbetrieb Bau- und Liegenschaftsmanagement (BLSA) ist auf der Suche nach jungen Architekturbüros, die verstärkt bei der öffentlichen Auftragsvergabe mit eingebunden werden sollen und somit künftig Referenzen vorweisen können. Gefragt sind ambitionierte Architekten, Landschafts- oder Stadtplaner, die u. a. auch bei der Erstellung von Machbarkeitsstudien oder Untersuchungen von Grundstücken mitwirken und so Erfahrungen auf dem Gebiet sammeln. Das unterstrich BLSA-Fachbereichs- und Ausbildungsleiterin des höheren technischen Dienstes Beatrice Fischer während eines fachlichen Austausches mit Petra Heise, Geschäftsführerin der Architektenkammer Sachsen-Anhalt, Ende des vergangenen Jahres. Anlass des Treffens war neben der Auslotung gemeinsamer Schnittmengen ein Gedankenaustausch über künftige gemeinsame Initiativen, um engagierten Nachwuchs auch für den Landesbaubetrieb und seine Niederlassungen zu finden.

Mit einem realisierten Bauvolumen von nahezu fünf Milliarden Euro seit 1990 für verschiedenste Bauprojekte im Landes- und Bundesbau ist der BLSA größter öffentlicher Bauherr im Land und Partner der regionalen Bauwirtschaft im Bereich Bauplanung und Baudurchführung.

➲ Ein Interview mit BLSA-Geschäftsführer Andreas Grobe ist nachzulesen im DAB REGIONAL Sachsen-Anhalt, Ausgabe November 2020, Seite 44/45. ❑jh

Download Geschäftsbericht unter:
www.blsa-geschaeftsbericht.de

Foto: BLSA

Premiere: Erstmals in der Geschichte der staatlichen Hochbauverwaltung Sachsen-Anhalts hat der BLSA einen Geschäftsbericht veröffentlicht. Der Rückblick auf das Jahr 2019 ist Bestandteil einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit des Landesbetriebes. Vorgestellt werden darin auch ausgewählte Projekte des Landes, die von sachsen-anhaltischen Architekturbüros begleitet wurden, u. a. Kirchner + Przyborowski, Diplomingenieure Architekten BDA PartGmbB, Magdeburg und Burg; a.m.s. architekturbüro michael steller, Magdeburg; SCHMEIER+MIERSCH ARCHITEKTEN, Magdeburg

Leuchttürme der Industriekultur

Stadtumbau Award Sachsen-Anhalt 2021 ausgelobt

Bereits zum vierten Mal loben das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt und das Kompetenzzentrum Stadtumbau den Stadtumbau Award Sachsen-Anhalt aus. „Städte gestalten – Industriekultur bewahren und erleben“ ist das Motto des diesjährigen Wettbewerbes, der sich als Beitrag zur Initiative des Landes „INDUSTRIE+KULTUR+GESCHICHTE ERLEBEN“ sieht. Im Fokus steht der bauliche Fonds des industriellen Zeitalters in seiner Rolle als Ressource für Stadtentwicklung und Baukultur. Gesucht sind beispielhafte Sanierungs- und Umbauvorhaben sowie interessante Nutzungskonzepte für Industriedenkmale. Alle Eigentümer, Initiativen, Projektträger, Architekten und Planer können sich bis zum 12. April 2021 mit ihren Projekten bewerben.

Der Stadtumbau Award Sachsen-Anhalt 2020, der ganz im Zeichen von 30 Jahre Sachsen-Anhalt und 30 Jahre Stadtumbau stand, war am 27. Januar 2021 während einer digital übertragenen Preisverleihung vergeben worden. Er ging an die Lutherstadt Wittenberg für die beispielgebende Sanierung und Erneuerung ihrer historischen Altstadt. Siehe hierzu auch DAB REGIONAL Sachsen-Anhalt, Ausgabe März 2021, Seite 48/49. ❑jh

Alle Informationen, die Auslobung und das Bewerbungsformular zum Stadtumbau Award Sachsen-Anhalt 2021 unter:
www.kompetenzzentrum-stadtumbau.de/aktuelles

Neues für Architekten und Stadtplaner

HOAI 2021: Gemeinsamer Sonderdruck von Architektenkammer und Ingenieurkammer

Die Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) gilt seit dem 1. Januar 2021 in geänderter Fassung (siehe hierzu auch DAB REGIONAL Sachsen-Anhalt, Ausgabe Februar 2021, Seiten 39/40). Erstmals gaben die Architektenkammer Sachsen-Anhalt und die Ingenieurkammer Sachsen-Anhalt gemeinsam einen Sonderdruck der HOAI heraus und stellten diesen jedem Kammermitglied kostenlos zur Verfügung.

Wer weitere Exemplare der Veröffentlichung benötigt, kann diese für 7,50 € (inkl. Porto) in der Geschäftsstelle der Architektenkammer bestellen. □

Grafik: Angela Schubert

Architektur in Afrika

Ein bemerkenswerter Architekturführer über das, was südlich der Sahara zu entdecken ist

Hannah Schreckenbach, Architektin aus Magdeburg, war eingeladen, für die Publikation „Sub-Saharan Africa – Architectural Guide“ zu schreiben und als Autorin ihren reichen Erfahrungsschatz weiterzugeben. Und das nicht ohne Grund, denn ihre Heimat war 22 Jahre lang das westafrikanische Ghana.

Als sie 1960 als junge Architektin ihre berufliche Tätigkeit im dortigen Ministry of Works and Housing aufnahm, lag die Unabhängigkeit des Landes gerade dreieinhalb Jahre zurück. In Ghana erlebte sie eine große Aufbruchsstimmung. Hannah Schreckenbach gehörte zu denjenigen, die dort den Weg bereiten durften für eine Architektur, die klimaorientiert auf der traditionellen Baukultur der unterschiedlichen Ethnien basierte und sich mit neuen Baustoffen und Technologien gestalten ließ. Sie ist davon überzeugt, dass diese Herangehensweise heute, in Zeiten zunehmender Verstädterung und anderer Herausforderungen, aktueller ist denn je.

Über den siebenbändigen Architekturführer von Philipp Meuser und Adil Dalbai durch 49 afrikanische Länder südlich der Sahara zieht Hannah Schreckenbach folgendes Resümee:

„Die Bandbreite an fachlicher Expertise und an Themen ist enorm. Im ersten Band, der als Einführung konzipiert ist, wird die Geschichte und Theorie der afrikanischen Architektur vorgestellt. Schon hier ahnt man den immensen kulturellen Reichtum, der in den Länderkapiteln von knapp 350 afrikanischen wie internationalen Autoren beschrieben wird. Auch chinesische und andere externe Einflüsse werden nicht ausgelassen. Die exzellent bebilderte Präsentation des einzigartigen afrikanischen Bauschaffens, die dann folgt, ist kaum zu beschreiben, so vielfältig und facettenreich ist sie. Der Architekturführer ist in Englisch verfasst. Selbstverständlich sollte er auch in jeder deutschen Architekturhochschule oder Universität in der Bibliothek stehen.“

Zu finden ist das komplette Werk in der Bibliothek der Architektenkammer. □

Foto: DOM publishers

Sub-Saharan Africa – Architectural Guide
Philipp Meuser, Adil Dalbai (Hg)
DOM publishers
ISBN 978-3-86922-400-8
148,00 € (7 Bände)